

Rede Julya Rabinowich

Weil es so Viele aufregt, stehen wir heute hier. Wir sind hier, weil es nicht mehr fünf vor zwölf ist. Die Uhr hat schon geschlagen und die Stunde. Das, was unsagbar war, es ist locker, aussprechbar, beschreibbar. Es verbreitet sich in sozialen Netzwerken. Es verbreitet sich ungebremst. Manches wird aus kleinlicher Kalkulation noch größer aufgeblasen. Schon werden Fahndungslisten geschrieben.

Schon werden Deportationsgelüste ausformuliert. Die Politik, die einen Cordon Sanitär gegenüber diesem Unsagbaren bilden sollte, bildet keinen einheitlichen Block dagegen. Da und dort klaffen Lücken. Es wird aus Kalkül dort Angriff muss, wo man deutliche Grenzen ziehen sollte. Der kalte Wind pfeift durch die Risse des "Nie wieder!". Wir wollen aber nicht warten, bis auch das Undenkbare getan sein wird.

Ich werde mich jetzt kurz fassen. Wir sind hier, weil wir etwas versprochen haben. Denen vor uns und denen nach uns. Nie wieder! - haben wir gesagt. Und es soll auch ein "Nie wieder!" bleiben. Aber schon ist es nah. Noch näher. Schon flutet es mitten ins Jetzt. Wir alle sind gefragt. Es wird auf jede einzelne Stimme ankommen. Aus welchem Lager sie auch stammt.

Der Unheiliger Dreifaltigkeit, jene von Rassismus, Rechtsextremismus und Antisemitismus, muss sich doch jeder und jede entgegenstellen, die nicht in einer wiedergekehrten Zeit aufwachen wollen, die zum Albtraum einlädt. Dieser unheiliger Dreifaltigkeit, sagen wir also jetzt und wir sagen es morgen und übermorgen und in all der Zeit, die noch kommt und die Zeit, die noch kommen wird einiges abverlangen an Mut, an Zusammenhalt und an Wachsamkeit. Du kommst nicht vorbei. Vielen lieben Dank.